

---

# Jugendliche im Übergang

Überlegungen zur Unterstützung Jugendlicher beim Übergang  
von der Schule in Ausbildung und Beruf

Fachtag „Übergänge gemeinsam meistern“  
Integrationsfachdienst Schwaben (IFD)  
Kempten, 12. Mai 2017

---

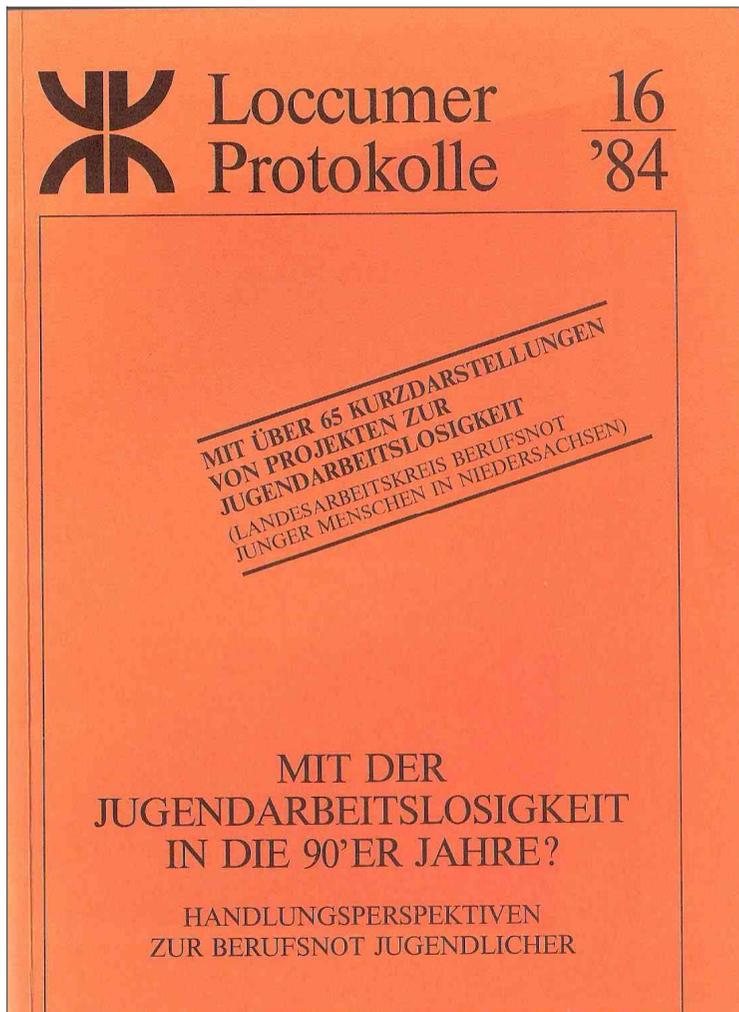
Prof. Dr. Gerhard Christe  
Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe  
Schillstr. 22a • D-22045 Hamburg  
Tel. 040 / 76 90 82 60 • Fax 040 / 76 90 82 59  
Email: [gerhard.christe@iaj-hamburg.de](mailto:gerhard.christe@iaj-hamburg.de)  
Internet: [www.iaj-hamburg.de](http://www.iaj-hamburg.de)

- Warum sind Übergänge, speziell für benachteiligte Jugendliche, ein Thema?
- Welche Anforderungen sollten bei der Gestaltung von Übergängen für benachteiligte Jugendliche erfüllt werden?

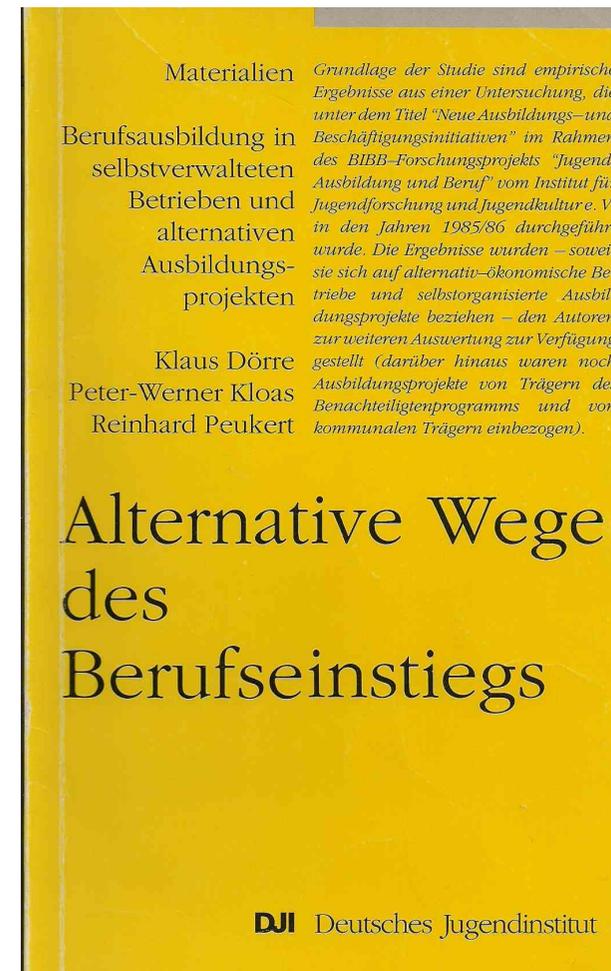
1. Übergänge im Rückblick und begrifflich gesehen
2. Aktuelle Probleme am Übergang Schule – Ausbildung – Beruf
3. Förderprogramme und Leitlinien zur Unterstützung von Übergängen
4. Gestalten und Gelingen von Übergängen
5. Drei Beispiele zur Unterstützung von Übergängen
6. Resümee mit offenen Fragen

### Ausgewählte Tagungsthemen der Evangelischen Akademie Loccum

- 1984 Mit der Jugendarbeitslosigkeit in die 90er Jahre? Handlungsperspektiven zur Berufsnot Jugendlicher
  - 1998 Die Zukunft benachteiligter Jugendlicher: Kooperative Förderung als Perspektive
  - 2004 Wie viel Reform braucht die berufliche Bildung? Die Zukunft der Jugendberufshilfe zwischen Optimierung des Fördersystems und Bildungsreform
  - 2010 Berufliche Integration und gesellschaftliche Teilhabe. Wohin entwickelt sich die Jugendberufshilfe in Niedersachsen?
  - 2014 Individuelle Förderung Jugendlicher
  - 2016 Jugendliche ohne Berufsabschluss
- Thema seit über 30 Jahren:  
Wie kann es gelingen, *allen* jungen Menschen durch Unterstützung am Übergang eine berufliche Perspektive zu geben?

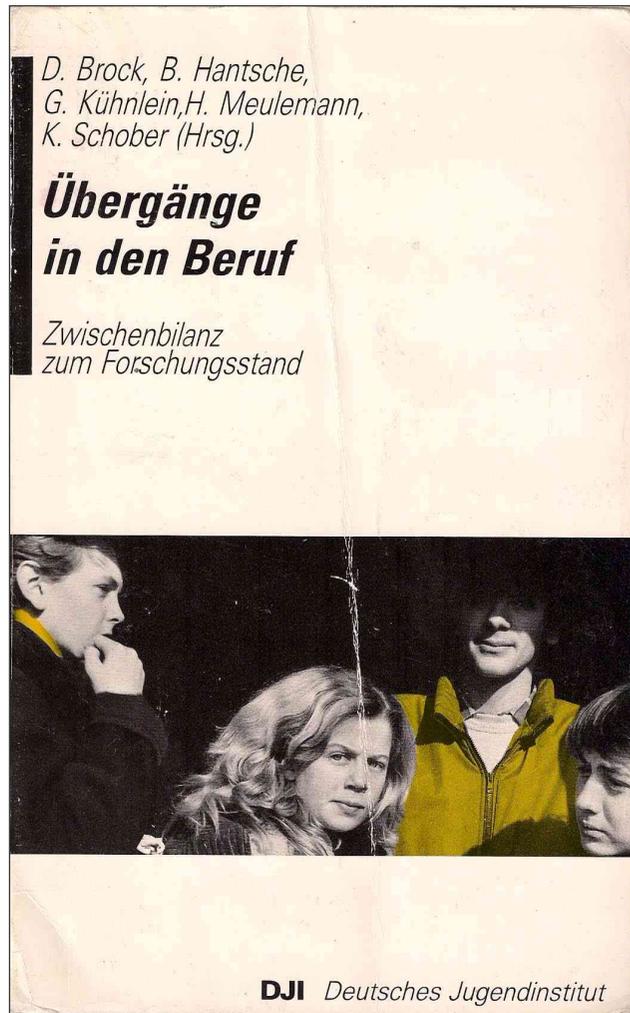


1984



1988

# Kleiner Rückblick



1991



2005

## Kleiner Rückblick



2010



2014

# Übergänge – eine Begriffsklärung

Statuspassagen

Entstrukturierung von Lebensläufen



Übergänge

Begriff  
Übergänge von einer Lebensphase in die andere

Grund

Unsicherheiten und Risiken für die Subjekte wie für die Gesellschaft. Deshalb Notwendigkeit der Regulierung durch Übergangsriten und institutionelle Regelungen (z.B. Bildungssystem, Sozialstaat)

Sinn

unsichere Momente gesellschaftlich zu gestalten, die Integration in eine andere Statusposition zu garantieren, aber auch zu kontrollieren und dabei dem Subjekt einen gewissen Halt zu vermitteln

Entwicklung  
Bedeutung im Lebenslauf nimmt zu nach Dauer und Häufigkeit

Merkmale

Unkalkulierbar häufig, lange, kompliziert

Nicht mehr eindeutig bestimmbar, wo Übergänge beginnen und wo sie aufhören

Nicht absehbar, ob Übergänge irgendwo hinführen und ob sie reversibel sind (Yoyo-Übergänge)

Nicht mehr klar - für Subjekte wie für sozialstaatliche Institutionen - was zur erfolgreichen Bewältigung von Übergängen notwendig ist und was erfolgreiche Bewältigung von Übergängen bedeutet

# Übergänge und gesellschaftlicher Kontext

## Typen von Übergangsregimes

| Übergangsregime          | Merkmale  | Länder   |
|--------------------------|---|--|
| universalistisch         | Gleichstellender Bürgerstatus aller jungen Erwachsenen<br>Durchgängiges Anrecht auf öffentliche Unterstützung im Übergang | Skandinavien                                     |
| liberal                  | Individuelle Verantwortlichkeit der jungen Männer und Frauen als Marktsubjekte  | Großbritannien, Irland                           |
| erwerbsarbeitszentriert  | Relativ starres Berufsbildungssystem, Orientierung am längst nicht für alle erreichbaren Normalarbeitsverhältnis          | Deutschland, Frankreich, Niederlande, Österreich |
| unterinstitutionalisiert | Berufsbildungsstrukturen fehlen, massive soziale Segmentierungen und biografische Wartezeiten                             | Südeuropa  |

Quelle: Stauder/Pohl 2012, 335

- **„Passungsprobleme“ am Ausbildungsmarkt**

paradoxe Situation (BIBB 12/2016):

Ausbildungsstellen bleiben immer öfter unbesetzt (2016: 43.500)

Viele Bewerber\_innen bleiben ohne Ausbildungsstelle (2016: 80.600)

- **Schlechte Chancen für Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss**

oHSA 0,42 / HSA 0,86 / RSA 1,09 / Abitur 1,28 (BIBB-Datenreport 2015, 418)

- **Hohe Zahl junger Menschen (20- 34-Jährige) ohne Berufsabschluss**

2015: 1,95 Mio. = 13,4% (BIBB-Datenreport 2017)

- **Lange Verweildauer im Übergangssystem**

BIBB-Übergangstudien: Ø 16 Monate

- **Übergangssystem verbessert nur zum Teil die Übergangschancen**

BIBB-Übergangstudien

# Was leisten Förderprogramme (nicht)?

---

- Zum Teil nur zeitlich begrenzte Reichweite (Modellprogramme/-projekte)
- Viele gute Anregungen, die aber häufig verpuffen
- Das „Rad wird immer wieder neu erfunden“
- Integrationsdilemma der Benachteiligtenförderung (BNF)  
Ungleichheit entsteht auf struktureller Ebene, Handlungsmöglichkeiten aber auf individueller Ebene
- Im Zentrum der BNF: Steuerung, Pädagogik, Best-Practice-Lösungen  
interne Bearbeitung von Defiziten, Suche nach endogenen Lösungen, staatlicher Aktionismus
- Förderprogramme reproduzieren Barrieren der Integration  
Unterstützung der Einpassung in bestehende Ungleichheitsstrukturen, nicht jedoch Infragestellung der sozialen Barrieren der Integration

- Ressourcen und Talente *aller* Jugendlichen in den Blick nehmen und junge Menschen individuell besser fördern
- Konsistente und transparente Wege für den Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf schaffen
- Vorhandene Angebote in eine sinnvolle Struktur einbetten und die verschiedenen Akteure vor allem in regionale Netzwerke einbinden
- Unterstützung soll einheitlich und nicht stigmatisierend nach Rechtskreisen zur Verfügung stehen
- Gewinnung von mehr Betrieben für die Ausbildung
- Systematischere Nutzung von sozialpädagogischer Begleitung im Rahmen betrieblicher Ausbildung
- Viele positive Anregungen, aber Fokussierung auf Potenzialanalysen und Kompetenzfeststellung ist problematisch

- Individuelle Förderung vs. Standardmaßnahmen
- Zentrale Anforderungen
  - Langfristigkeit
  - ausreichende Finanzierung
  - Personal
  - rechtliche Rahmenbedingungen
  - Anschlussfähigkeit
  - ...
- Es bedarf bestimmter struktureller Bedingungen, damit individuell gestaltete Übergänge möglich sind

# Wann gelingen Übergänge?

---

Ein gelingender oder misslingender Verlauf eines Übergangs kann den weiteren Entwicklungsverlauf positiv oder negativ beeinflussen.

Gelingen muss nicht heißen, anhand objektiver, pädagogischer oder gesellschaftlicher Maßstäbe erfolgreich zu sein.

Gelingen kann auch heißen, den eigenen Wünsche nahe zu kommen, Potentiale freisetzen und neue Perspektiven gewinnen.

# Wie verlaufen Übergänge?

---

Übergänge vollziehen sich in gesellschaftlich normierten Formen.

Individuelle Orientierungen sind immer mit biografischen Erfahrungen verknüpft.

Was bedeutet es für Jugendliche, dass Übergänge an Leistungsauslese gekoppelt sind und Prüfungscharakter haben?

1. Wie werden die Anforderungen in Ausbildung und Arbeit mit den Interessen von Jugendlichen abgestimmt?
2. Welche Möglichkeiten der Einflussnahme und Mitgestaltung haben Jugendliche und die sie unterstützenden Akteure in Berufsorientierung auf Arbeit und Beruf?
3. Für Jugendliche double-bind-effect bei der Berufsorientierung?
4. Dieselbe paradoxe Situation für die Übergangsbegleiter?

## Beispiel II: „Fördern und Fordern“

- Jedem Jugendlichen soll unverzüglich ein individuelles, auf seine persönliche Situation abgestimmtes Ausbildungs-, Arbeits- oder Maßnahmeangebot gemacht werden (§3 Abs. 2 SGB II)
- Eine engmaschigere „Betreuung“ von U25 und eine stärkere Sanktionierung sollen zu einer Verbesserung der Übergänge führen
- Der Gesetzgeber hat keinen Freibrief, jede pseudopädagogische Stammtischweisheit in Gesetzesform zu gießen (Berlit 2012, 76)
- Wissenschaftliche Befunde (IAB 2012)
  - Work-First-Strategie fördert nicht
  - In der Praxis wird zu wenig gefördert
  - Eigenverantwortung wird durch längeren Leistungsbezug nicht untergraben
  - Jugendliche werden eher demotiviert
- Notwendig wären Anreize durch positives Motivieren und Befähigen

### 1. Betriebliche Ausbildung statt Parallelsystem

Reguläre Berufsausbildung wird durch Vorbereitungs- und Unterstützungsangebot seitens Jugendberufshilfe flankiert.

### 2. Ausbildungspotentiale der Wirtschaft nutzen

Durch verlässliche und kompetente Ansprechpartner für individuelle Problemstellungen während Berufsausbildung kann Ausbildung im Betrieb stattfinden.

### 3. Chancengleichheit - Wahlmöglichkeiten schaffen

Subjektorientierte Förderung und individuelle, „passend gemachte“ Rahmenbedingungen können neue Ausbildungschancen eröffnen für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf

### 4. Normalitäts- und Dienstleistungscharakter

Am Bedarf der Jugendlichen und der Betriebe orientiertes Dienstleistungsangebot der Jugendberufshilfe stellt professionelle Unterstützung einer „regulären“ Ausbildung dar.

Entscheidend für erfolgreiche Durchführung ist das Konzept „Hilfen aus einer Hand“.

Die Ausbildungsbegleitperson bietet sowohl dem Jugendlichen eine persönliche Unterstützung an als auch dem ausbildenden Betrieb.

- **Pädagogisches *und* politisches Handeln**
- **Strukturelle Verbesserungen**
  - Neue Vergabepaxis der Bundesagentur für Arbeit
  - Bessere Abstimmung der einzelnen Maßnahmen des Übergangssystems, Schließung von Förderlücken
  - Weiterentwicklung der beruflichen Förderung benachteiligter Jugendlicher zum integralen Bestandteil des (Berufs-)Bildungssystems
  - Keine Sonderziele für benachteiligte Jugendliche
- **Politische Einmischung** (Einmischungsstrategie, Mielenz 1982)
  - Verbesserte öffentliche Wahrnehmung von Kinderarmut und ungleichen Bildungschancen
  - Verbesserung der materiellen Situation armer Kinder
    - kostenfreies Mittagessen
    - kostenloser/verbilligter öffentlicher Nahverkehr
    - Lernmittelfreiheit
    - Zugang zu Kultur- und Freizeiteinrichtungen
    - ...

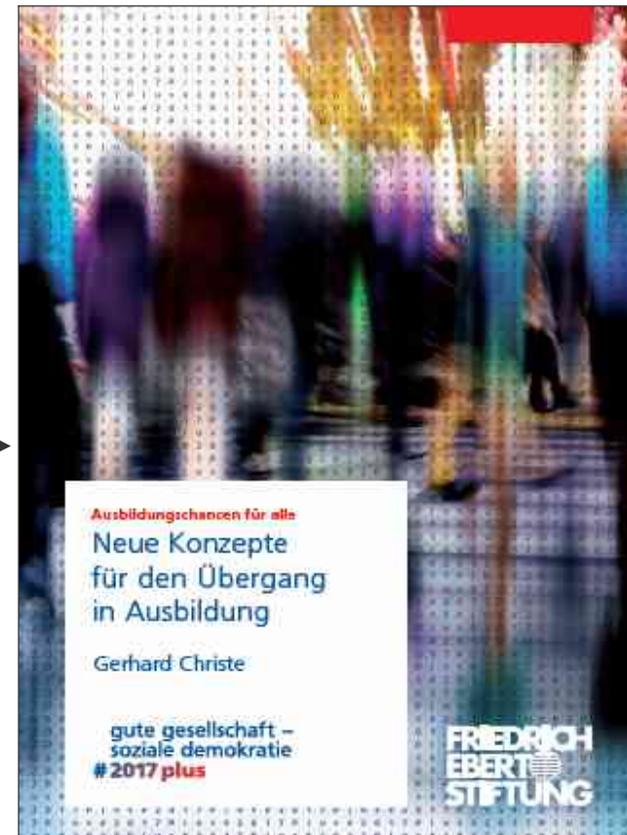
„Der Bedarf des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems nach sozialer Ungleichheit erweist sich offenbar immer wieder als stark genug, um – häufig unter dem ‚Deckmäntelchen‘ einer Politik für die Benachteiligten – durch neue Differenzierungen neue Ungleichheiten zu erzeugen.“

(Karen Schober 1991, 32f.)



2013

Weitere  
Anregungen  
finden sich hier



2016

Prof. Dr. Gerhard Christe  
Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe  
Schillstr. 22a • D-22045 Hamburg  
Tel. 040 / 76 90 82 60 • Fax 040 / 76 90 82 59  
Email: [gerhard.christe@iaj-hamburg.de](mailto:gerhard.christe@iaj-hamburg.de)  
Internet: [www.iaj-hamburg.de](http://www.iaj-hamburg.de)